

ich damals in wenigen Stücken gefunden hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde ich auf eine kleine Gruppe Antennaria Pflanzen aufmerksam, deren Hüllblätter dunkelrosa, die Blüten nebst Haarkronen rötlich waren. Eine nähere Untersuchung ergab zu meiner großen Freude, daß ich es hier mit der von Wschersou-Græbner beschriebenen männlichen Form aus der Berliner Flora zu tun hatte. Weiterhin fanden sich noch Exemplare desselben Geschlechts, deren Hülle rosa-weißlich waren, sowie auch die von denselben Autoren erwähnte weibliche Form mit reinweißer Hülle.

Zu nachstehenden gebe ich eine Aufstellung meiner damals gemachten Funde.

	männliche Pflanze		weibliche Pflanze.	
	1. Form	2. Form	1. Form	2. Form
Hüllblätter	rosa	rosa-weiß	weiß	dunkelrot
Blumentrone	rot	weiß-geblich	rot	rötlich
Haarkrone	rötlich	schwach-rötlich-weiß	weiß	weiß

Bezüglich Bezeichnung der Herbaretiketten, bin ich dem Vorbilde Wschersou-Græbner gefolgt, welche die Formen einfach erwähnen, ohne dafür einen neuen Namen einzuführen. Demzufolge habe meine Sammlungs- und Tauschexemplare einfach mit *Antennaria dioeca* Gaertn. ♂ f. *rosea*, f. *rosea-alba*, A. d. ♀ f. *alba*, f. *rubrum* bezeichnet, Namen die keiner weiteren Erklärung bedürfen.

Es wäre vielleicht manchen Leser mit mir in Anbetracht einer rascheren Lösung der Frage, ob bei unserer Pflanze Farbenvarietäten häufiger vorkommen als bis jetzt angegeben, erwünscht, weitere Beobachtungen dieser Art aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und der Nachbarländer zu erfahren. Vielleicht gibt dieser oder jener seine diesbezüglichen Beobachtungen in der D. V. M. bekannt, wie denn auch ich meine Nachforschungen dieses Jahr fortzusetzen gedenke.

Meine Pflanzenpräpariermethode und einiges mehr.

Von Josef Ruppert in Saarbrücken.

Es wird wohl kaum einen Herbarbesitzer geben, dem nicht schon durch eigene oder fremde Schuld Exsiccata vor Augen traten, die in ihrer Unansehnlichkeit keineswegs das leisteten, was man billigerweise von einer Herbarpflanze erwarten darf, nämlich Ersatz der teuren Wilderiseln bietend, sowohl was Tracht, Farbe und Plastik anbelangt. Das Herbar soll eine natimplastische Iconographie darstellen. Solche rändigen Exemplare sind braun bis schwarzblättrig (Orchid.), wenn Blumenblätter überhaupt vorhanden, zeigen sie ebenfalls den Sepsiton, die Früchte und Anthodien sind hübsch durchlöchert und in der Tiefe krümmt sich ein Würmlein (Compositen); zuweilen bekommt man nur dürre Stengel (sowie die Pflanze etwa im Winter aussieht) zu Gesicht. Endresultat: Die Pflanze wandert ins Feuer und dazu — sollte sie, als Naturdenkmal im Kleinen, doch zu schade sein. Ich kann den Südländern, den Romanen, den Vorwurf nicht ersparen, daß sie es bei der Präparation oft an Sorgfalt und Fleiß fehlen lassen; auch bei uns trifft man oft recht „miese“ Stücke. Vorbildlich geradezu sind die nordischen Exsiccata. Nun ist es ja nicht Jedermanns Sache 30 oder 40 Exemplare derselben Art gleich sorgsam zu trocknen, allein man soll doch



Aceras anthropophora l. *flavescens* W. Z.

Nach Aquarell von Herrn Josef Ruppert, Apotheker, Saarbrücken-Malstatt

bedenken, daß man selbst auch autpräparierte Stücke haben will, daher moralisch verpflichtet ist, Andern dieselbe Freude zu bereiten.

Die Kunst des Pflanzenpräparierens für's Herbar geht bis ins Mittelalter zurück und wohl das erste Werkchen, das sich mit dem Pressen von Pflanzen und dem Anlegen von Herbarien beschäftigte, ist die A. Spigel'sche Schrift: *Isagoges in rem herbariam* von A. D. 1606 Ed. I. Pataviae (vide Archiv der Pharmacie, Band 243, Heft 9: Georg Kirchen's Herbar von Gustav Greuel). In jenen alten Pflanzensammlungen (es sind dies für Deutschland die beiden Ratenberger'schen aus den Jahren 1592 und 1598 und das Harder'sche Herbar vom Jahre 1594, ferner das Georg Kirchen'sche Herbar aus der Zeit von 1600 bis 1606)¹⁾ sind die Exemplare mit Tischlerleim auf ihrer ganzen Fläche bestrichen und so aufgeklebt worden. Das verhältnismäßig gute Aussehen jener uralten Stücke hat man jener Methode zugeschrieben und ich kann hinzufügen, daß auch die Farbe völlig aufgeklebter Teile besser Stand hielt. Dennoch findet man jene Aufklebweise, weil unpraktisch und zeitraubend, heute nicht mehr in Herbarien angewendet.

Es liegt mir ein ziemlich dickes Buch vor: *Belehrung die Pflanzen zu trocknen, zu ordnen und nach dem Linne zu untersuchen* — für junge Botaniker — von D. Johann Hedwig, 2. verbesserte Auflage, Gotha 1801.

Ferner ein gleichumfangreiches, betitelt: *Anweisung Pflanzen zum Nutzen und zum Vergnügen zu sammeln und nach dem Linne'schen Systeme zu bestimmen* von Albrecht Wilhelm Roth, der Arzneigelahrtheit Doktor, Landphysikus des Herzogtums Bremen etc., 2. umgearbeitete Auflage, Gotha 1803.

In beiden Büchern ist in der weitschweifigen und stellenweise launigen Art unserer Urväter gründlich beschrieben wie man „Pflanzen auflegt und abtrocknet“; ich habe dankbaren Herzens manchen praktischen Wink aus den beiden Schriften mir herausgeholt, auf alle Verhaltensmaßregeln kann man sich aber nicht einlassen, dazu ist heutzutage die Zeit zu kostbar. Während wir ganz allgemein den Ericcaten Etiketten beilegen oder lose bekleben, läßt Roth das ganze Rationale der Pflanze direkt auf's Papier des Bogens schreiben. Trotzdem ich damit etwas abschweife, dürfte es doch interessieren die Art und den Wortlaut des Musterbogens zu erwähnen. Er empfiehlt nämlich auf die äußere Seite des „linkeren“ Bogenblatts zu schreiben Klasse, Ordnung und Gattung, also steht beim Muster: Class. XII, Jcosandria, Pentagynia, Mespilus. Innen ist rechts die Pflanze unterzubringen, links steht beim Muster: *Mespilus germanica*

M. inermis, foliis lanceolatis subtus tomentosis, floribus sessilibus solitariis.

Linn. Spec. Plant. ed. Willdenow tom. 2. pars 2, pag. 1010.

Oberv. Spontanea planta constanter spinosa est, culta tantum inermis.

1777 Majo. Legi in fruticetis inter Belberg et Woermlitz prope Halam saxonum.

Habitat in Europa australi. ?

Ich erwähne und empfehle auf Wärmste schließlich noch ein neueres Buch: *Das Herbar* von Dr. Moriz Willkomm, Wien und Leipzig 1892, A. Pichler's Witwe & Sohn (Wien). In ihm findet der Herbarbesitzer alles was er zur Einrichtung und Konservierung seiner Sammlung irgendwie zu wissen nötig hat. Verfasser hält in seinem Buche (S. 68 und 94) eine Lobrede auf das geleimte Papier; da Schreibpapier zu teuer, rät er das gelbe, billige Strohpapier zum

¹⁾ Carl Klatt v. Alföld, zur Geschichte der Herbare. Monatschr. der ungar. bot. Blätter 1902 und 1903, Budapest.

Pressen zu benutzen, Fliesspapier läßt er nur bei succulenten und Wasserpflanzen gelten. Während sich sonst alle Ansichten des Autors mit meinen Erfahrungen decken, gehe ich hierin nicht ganz konform mit ihm. Ich habe nach dem Erscheinen obiger Schrift jahrelang mit Strohpapier gearbeitet, bin aber wieder zum grauen Löschpapier (hög. Katzenpapier) zurückgekehrt. Letzteres ist infolge seiner filzigen Struktur elastischer, drückt daher mehr auf die Pflanze als das starre, oft noch knotige Strohpapier. Besonders die zarteren Teile behalten beim Fliesspapier ihre natürliche Größe und eine flache Lage, während sie zwischen Strohpapier meist stellenweise einschrumpfen und ganz unmotiviert Verzerrungen zeigen; mir stehen diverse Campanula-Blüten vor Augen, die zwar zunächst blau geblieben waren, aber so ansahen, als wären sie an Starrkrampf verschieden. Das Strohpapier verwende ich seitdem nur bei klebrigen und anhaftenden Arten (Silene, Drosera, Cistus, Asperugo, Echinospermum) und zwar seine glatte Seite, greife auch als zu Wachepapier. Wenn man übrigens beim grauen Löschpapier die Stelle, wo der klebrige Pflanzenteil hinkommt, mit Talcum oder Lycopodium sparsam einreibt, kommt man auch zum Ziele. Zarte Wasserpflanzen (Potamogeton, Batrachium, Utricularia, Myriophyllum und ähnliche) lasse ich im Wassereimer schwimmen und fange sie im Wasser von unten mit starkem weißen Schreibpapier oder Karton; auf dieser Unterlage kommen sie in die Presse und ins Herbar. Bleibt noch zu erwähnen Holz als Pressmaterial; Ulex, Kentrophyllum, div. Carduus, Onopordon, div. Centaurea und sonstige Stachel- und Dornenträger presse ich zunächst 24 Stunden in der Holzschraubenpresse ohne Papier zwischen dem Holz; nachher ist es mit der Stachelfei vorbei, und sie lassen sich gutwillig zwischen Katzenpapier trocknen. — Zum Pressen verwende ich eine Schraubenpresse aus Holz, mit der ich einige Gewalt anwenden kann und 2 bis 3 Gitterpressen, letztere sollen nur aus ganz dicken (3 mm) Draht, der sich nicht verbiegt oder ausweitet, hergestellt sein. Im allgemeinen gelten nun folgende Regeln: Die Pflanzen möglichst sofort nach der Exkursion einlegen; hat man sie zwecks Erblühen der Knospen (Rosa, Potentilla) in einem Topf mit Wasser gestellt oder einstweilen zwischen feuchten Fliesspapier in der Botanisiertrommel im Keller aufgehoben, so muß das anhaftende Wasser abgeschüttelt und abgetrocknet werden. Zum nun folgenden Einlegen wappne man sich mit Geduld und Fassung, sowie mit 2 Zahnstochern von der dickeren Sorte. Diese, auch auf der Reise leicht zu erhaltenden Instrumente geben, wenn sie durch den Gebrauch (horribile dictu) etwas pinselförmig geworden sind, ein vortreffliches Werkzeug ab, widerspenstige Petalen auszubreiten. Ich lege von rechts nach links ein. Rücken der Bogen mir zugekehrt, die Rechte schiebt nach, die Linke führt das Zahnholz, oft genügt der Zeigefinger. Die Pflanzen bleiben bei mäßigem Druck bis zum anderen Morgen in der Schraubenpresse; dann werden die meist sehr feuchten Presspapierlagen durch trockne, womöglich heiße, neue Zwischenschichten ersetzt, das Pflanzenpaket kommt in die Gitterpressen und der Vorgang des Trocknens muß dann in 3 bis 4 Stunden erledigt sein. Schließlich kommen die trocknen Pakete nochmals in die Schrauben-Gewaltpresse, durch ziemlich kräftigen Druck erziele ich nun nach Belieben + platte Stücke. Die trocknen Pflanzen werden nun auf ihrer Rückseite (Unterseite) mit einer Lösung von Sublimat in Aetherweingeist (Hoffmannstropfen) bepinselt und mit schmalen weißen oder grünen Papierstreifen auf den Bogen oder auf billigem Kartonpapier befestigt. Besagte Papierstreifen schneide ich mir nach Bedarf aus einem größeren, vordem gummierten und getrockneten Bogen heraus. Damit sie sofort kleben, reiche ich sie vor Gebrauch am Gummischleimpinsel vorbei. Die Arten sind in Herbar (außer der Etikette) benummert; diese Zahl steht links unten am äußeren Bogen und entspricht der Zahl, welche die betreffende Art

im Register trägt. Als Register benutze ich Dr. Willh. Dan. Jos. Koch's Taschenbuch der Deutschen und Schweizer Flora, neu herausgegeben von Ernst Hallier. Alles was ich an *Exsiccaten* besitze, ist dort mit Bleistift unterstrichen. Durch diese einfache, aber völlig genügende Methode, erspare ich mir die Gattungshüllen, die nummerierten und signierten Artbogen werden durch blaue Altendeckel, — die Familienhüllen — umfaßt. Das Ganze kommt in Holzhüllen, welche den Bucheinbänden nachgebildet sind, aus 3 nicht biegsamen Holzbrettchen bestehen, die teils durch Scharniere, teils (zur Erweiterung) mit derbem Bindfaden buchschalenartig verbunden sind. Zusammengehalten werden diese Holzbuchhüllen mit einem einfachen Lederrücken; auf dem Rücken ist der Inhalt (nach Familien) erwähnt.

Was nun die Wärmequelle betrifft, die man zum Schnelltrocknen benötigt, so ist dies mehr eine praktische Lokalfrage, die man nicht generell beantworten kann. Zieht man noch in der Welt herum, so ist es ratsam sich mit dem Küchenpersonal anzubiedern, denn der Platz des Küchenofens, der zum Trocknen des Feuerholzes dient, ist ein sehr geeigneter Pflanzentrockenplatz. Noch besser aber ist ein Bäckerofen und der Bäcker, der die Brötchen bringt, unterzieht sich willig und mit einem gewissen Stolz dieser hochwissenschaftlichen Aufgabe; die Pressen bekommt man meist mehlgepudert zurück. Der offizielle Trockenschrank im Laboratorium des Apothekers ist noch besser; ich besitze einen solchen aus Eisen, den ich mit Gas heize und der mir binnen 3 Stunden fertige *Exsiccaten* liefert. Zur Not kann man die Gitterpressen auch auf einen zugigen, heißen Dachboden bringen oder in die Sonne hängen; in den heißen Alpentälern des Wallis habe ich sie oft erfolgreich auf meinen Rucksack getragen, wenn sie im Standquartier keinen günstigen Trockenplatz finden konnten.

Ungleich schwieriger, weil noch mehr praktische Erfahrung verlangend, ist die Behandlung gewisser Gattungen und sogar einzelner Arten, die mit dem oben gegebenen Modus keinesfalls zufrieden wären. Ich komme damit zum Kernpunkt meines Aufsatzes, dem Präparieren der Sukkulenten, insbesondere der Orchideen. Abfochen, Schwefeln und Plätten, für sich allein oder kombiniert, sind die Manipulationen, die uns fast durchweg schöne Stücke liefern. Daß Sedumarten in der Pflanzenpresse weiterwachsen ist allbekannt; ich brachte als botanischer Keuling einst *Sedum annuum* L. aus den Vogesen mit nach Hause, es hatte, an Ort und Stelle eingelegt, in der Gitterpresse eine 8 tägige botanische Schwiztour mitgemacht, nach weiteren 8 Tagen hatte es sich bis zum Rande des Prekpapiers durchgearbeitet und entfaltete alsbald außerhalb der Bogen, im Vollbewußtsein wiedererlangter Freiheit, seine gelben Blütenkerne, in dessen ich es längst dürr glaubte. Noch toller trieb es heuer eine *Cactus opuntia* L., die ich von der Südseite der Valeria bei Sion in Wallis herunterholte und sofort, trotz einem ganz hirsartigen Stacheln ihrerseits, der Gitterpresse einverleibte.

Sie war so zählig, daß, nachdem wir 10 Tage Hundstags Hitze (im Jahre 1911 und im Wallis) durchgemacht hatten, sämtliche Plättchen meines Haushaltes antreten mußten, um ihr endlich nach 12 Stunden den Garaus zu machen. Also hier muß der Plättstahl (Bügeleisen) helfen; unter die Succulente lege ich mehrere Löschpapierbogen, über sie nur 1 bis 2 Bogen, dann wird vorsichtig losgebügelt; die Feuchtigkeits zieht in die unteren Bogen, die öfter erneuert werden müssen durch trockne. Ich plätte: Sämtliche Crassulaceen, die Irideen, ferner *Allium*, *Ornithogalum*, *Lilium bulbiferum*, *Tulipa* und *Galanthus nivalis*; auch einige Orchideen (vide w. unten). Das Schwefeln wird in einem maßiggroßen, vieredigen Holzkasten mit Schiebedeckel bewerkstelligt. Da die grüne Farbe der Laubblätter durch Schwefeln leidet (sie wird bräunlich), werden die Pflanzen (hauptsächlich Orchideen) durch den Schiebedeckel so eingeklemmt, daß die Blüten sich im Schwefeldampf, die Laubblätter

aber außen befinden. Den Schwefeldampf erzeugt man durch Verbrennen von Schwefelblüthen, Schwefelraden oder Schwefelband auf einem Blechnapf im Kasten; man läßt die Pflanzen 5 bis 10 Min. im Dampf und behandelt sie dann wie die Gewöhnlichen. Die zunächst verlorene gegangene Farbe kommt fortschreitend mit dem Trockenprozeß, wieder zum Vorschein, aber in etwas anderer Nuancierung. Übrigens vertragen nicht alle Pflanzen das Schwefeln; die Blüten der Digitalisarten, besonders des *D. purpurascens*, erhalten ihre richtige Farbe nicht oder höchst unvollkommen wieder.

Abbrühen betrifft meist nur grüne Teile, zuweilen die ganze Pflanze. Man taucht die Pflanze 3 bis 5 Sek. in siedendes Wasser, schüttelt und trocknet sie ab und preßt sie darauf nach den allgemeinen Regeln. Pflanzenteile, die gebrüht wurden, dürfen nicht außerdem geschwefelt werden, da sie sonst mißfarbig werden. Das Abbrühen kann bei manchen Pflanzen (Zrisstengel und Blättern, Sedumarten, Liliaceen), das Blüthen ersezen. Nebenbei bemerkt verhindert es etwas das spätere Abfallen der Nadeln vieler Ericaceen.

Es würde zu weit führen wollte ich hier in alle Details der Präparierkunst eindringen und alle nötigen Kautelen derselben hervorzerren; vielleicht liefen mir dabei auch einige derbe Binsenwahrheiten mitunter. Daß man bei *Nymphaea* und *Rosa* zwischen die Blumenblätter kleine Löschpapierfetzen einschleibt zwecks Durchlüftung, bei den Compositentöpfen die gleichen Fetzen rund herum auf die Strahlblüthen legt, damit diese nicht verschrumpfen, daß *Cytisus nigricans* L. schwarz werden muß, und daß sich *Melampyrum* schlecht, und die „Läusekräuter“ (wie schon der Name ahnen läßt) noch schlechter benehmen, dies alles darf als bekannt vorausgesetzt werden. Will aber zum Schluß zusammenstellen wie man die königliche Familie der Orchideen nach meinen Erfahrungen am besten mumifiziert.

Orchis purpurea Huds.: 1. Bis zur Blütenähre brühen, Blütenähre schwefeln oder 2. bis zur Blütenähre brühen, ohne schwefeln schnell-trocknen.

- | | |
|--|---|
| <i>O. Simia</i> Lmk | { Bis zur Ähre brühen,
Die Ähre schwefeln,
Dann schnell-trocknen;
(Die dicken Stengel eventl. noch plätten).
NB. Beim Schnell-trocknen muß selbstredend beobachtet werden, daß Pflanzenteil nie auf Pflanzenteil zu liegen kommt, sondern daß Löschpapierfetzen stets eine Zwischenlage bilden! |
| <i>O. militaris</i> L. | |
| <i>O. tridentata</i> Scop. | |
| <i>O. ustulata</i> L. | |
| <i>O. coriophora</i> L. | |
| <i>O. pallens</i> L. | |
| <i>O. laxiflora</i> Lmk. | |
| <i>O. sambucina</i> L. | |
| <i>O. incarnata</i> L. | |
| <i>O. mascula</i> L. | { Nur die Ähre schwefeln, dann schnell-trocknen.
Beim Brühen der Laubblätter geht die Mafelung verloren. |
| + <i>O. maculata</i> L. | |
| <i>O. latifolia</i> L. | |
| <i>Gymnadenia conopea</i> R. Br. | { wie <i>O. Simia</i> . |
| <i>G. odoratissima</i> Rich. | |
| <i>G. albida</i> Rich. | |
| <i>G. cucullata</i> Rich. | wie <i>O. purpurea</i> . |
| + <i>Platantha bifolia</i> Rchb. | { wie <i>O. Simia</i> , aber stark schwefeln. |
| <i>Pl. chlorantha</i> Cust. | |
| <i>Pl. viridis</i> Lindl. | wie <i>O. purpurea</i> . |
| <i>Nigritella</i> | wie <i>O. purpurea</i> . |

- Ophrys museifera Huds. } 1. Bis zur Ähre brühen, die Höhlungen
 + O. aranifera Huds. } der Lippen mit Wattefügelchen ausfüllen,
 O. fuciflora Rehb. } dann schnelltrocknen.
 O. apifera Huds. } 2. Bis zur Ähre brühen, Ähre schwefeln
 (weniger gut, da Farbe verloren bleibt).
 oder 3. Blättern zerstört den Sammt der Lippen
 (aber besser als Methode 2).

- Herminium Monorchis R. Br. } 1. Ganze Pflanze brühen, schnelltrocknen.
 oder 2. Ganze Pflanze plätten.
 oder 3. Ganze Pflanze schnelltrocknen, nur
 Knolle kochen.

- Anacamptis pyramidalis Rich. wie O. Simia.

- Himantoglossum hircinum Spr. } 1. wie O. Simia.
 oder 2. Ganze Pflanze kurz brühen, schnell
 trocknen.
 oder 3. bis Ähre brühen, schnell trocknen
 mit Hülse des Blättstahls zum Schluß.

- Aceras anthropophora R. Br. } Wie O. Simia.
 oder O. purpurea.

- + Epipogon aphyllus Sw. Nur plätten; (Vorsicht!) klebt gern fest;
 gegen Schluß direkt auf Herbarkarton an-
 plätten.

- + Limodorum abortivum Sw. } Die harten Stengel 3 Min., die übrige
 Pflanze 5 Sek. brühen, Wasser abschleudern;
 schnell trocknen nach 5 stündigem Schrauben-
 pressendruck; eventl. zum Schluß Plättfeilen.
 NB. Narbenhöhle mit Talc oder Lycopodium
 betupfen, Preßpapier mit Talc zart
 einreiben; klebt gern an!

- Cephalanthera grandiflora Bab. } wie O. Simia.
 C. ensifolia Rich. }

- C. rubra Rich. wie O. purpurea.

- Epipactis latifolia All. Ganze Pflanze brühen, dann schnell trocknen.

- E. rubiginosa Gaud. wie O. purpurea.

- E. microphylla Sw. } 1. Ganz abkochen, schnell trocknen.
 oder 2. Ganze Pflanze plätten.

- E. palustris Crutz wie O. Simia.

- E. sessilifolia Peterm. Ganze Pflanze brühen, 24 Stunden in
 Schraubendreher, dann schnell trocknen in
 Gitterpresse.

- Listera ovata R. Br. wie O. purpurea.

- L. cordata R. Br. 1. Plätten oder 2. Schnelltrocknen.

- + Neottia Nidus avis Rich. Ganze Pflanze plätten.

- Goodyera repens R. Br. wie O. Simia.

- Spiranthes autumnalis Rich. } wie O. Simia.
 Sp. aestivalis Rich. }

- Coralliorrhiza innata R. Br. Wurzelstock brühen, dann ganze Pflanze plätten.

- Liparis Loeselii Rich. Bis zur Ähre brühen, dann schnell trocknen.

- Malaxis paludosa Sw. } 1. Wie Liparis.
 oder 2. Ganze Pflanze plätten.

Microstylis monophyllos Lindl. wie Malaxis.

Cypripedium Calceolus L. . . . } Laubbl. abrühen, nicht schwefeln; Blüten
mit Watte im Schuh schwefeln, oder nur
schnell trocknen.

Die Pflanzen, welche sich schlecht präparieren lassen und trotz der verwendeten Mühe mangelhaft zu werden pflegen, sind in der Tabelle mit einem + bezeichnet.

Kleine Mitteilungen.

Schutz einheimischer Pflanzenarten gegen Ausrottung.

Wie wohl allen Lesern der D. B. M. bekannt ist, hat die k. Regierung v. Schwaben u. Neuburg unterm 28. Oktober 1909 das Abreißen und Pflücken größerer Mengen der nachbezeichneten Pflanzen auf fremdem Grund, ferner das gewerbsmäßige Feilhalten, Versenden, Verkaufen dieser Pflanzen verboten: *Arnica montana*, *Guaphalium Leontopodium*, *Cyclamen europaeum*, *Rhododendron hirsutum*, *Rh. ferrugineum*, *Rh. chamaecistas*, *Pulsatilla alpina*, *Nigritella angustifolia*, *Helleborus niger*, *Cypripedium calceolus*, *Primula auricula*, *Artemisia mutellina*, *Nymphaea alba*, *Nuphar luteum*, *Daphne cneorum*, *Gentiana lutea*, *G. purpurea*, *G. pannonica*, *G. punctata*, *G. asclepiadea*. Ferner ist verboten das Abschneiden, Abbrechen u. Abreißen von Zweigen der *Hex aquifolium*, der *Pinus cembra* u. *Taxus baccata*.

Nach § 6 der Bestimmung ist Lehrern der Hoch- und Mittelschulen, Hörern an staatlichen botanischen Instituten, den Mitgliedern botanischer Vereine u. des Vereins zum Schutze u. zur Pflege der Alpenpflanzen, das Ausgraben u. Ausreißen der oben angeführten Pflanzen mit Wurzeln u. Knollen sowie das Abbrechen einzelner kleiner Zweige der angeführten Bäume zu wissenschaftlichen u. Lehrzwecken gestattet.

Jedoch sind die genannten Personen verpflichtet den öffentlichen Sicherheitsorganen sowie dem Forstpersonal auf Verlangen sich in der bezeichneten Eigenschaft anzuzeigen.

Allerdings ist bei manchen der oben angeführten Pflanzen eine Ausrottung so leicht nicht zu befürchten, denn wo sie überhaupt vorkommen z. B. *Primula auricula*, *Daphne cneorum* (Lechauen b. Füßen), *Gentiana asclepiadea* sind sie in sehr großer Menge zu treffen. Freilich kann nicht verschwiegen werden, daß das gewöhnliche Publikum u. ein großer Teil der Touristen u. Bergsteiger beim Pflücken solcher Pflanzen oft ganz schonungslos vorgeht, ganze Büscheln einzelner Pflanzen sammelt und schließlich, wenn sie verdorrt sind, bevor sie ans Ziel kommen, wegwerfen. Deswegen dürften noch verschiedene andere Pflanzen, auf die besonders gefahndet wird, unter Schutz gestellt werden. Ich nenne nur die Crucifere *Lunaria rediviva* L., deren Blüten u. besonders deren Schotte nach der Reise von manchen haufenweise gesammelt wird. Ebenso ist *Arabis Turrita* bei uns im Allgäu nicht sehr häufig. Ich weiß nur einige Standorte z. B. b. Faulenbach-Füßen u. Falkenstein b. Pfrenten.

Neuerdings (29. Nov. 1911) hat das k. Bezirksamt Sonthofen den Schutz auf folgende Pflanzen ausgedehnt: *Viola calcarata* L. (Standorte: Hochvogel, Viberkopf, Linkerskopf), *Lilium martagon* (in Wäldern ziemlich häufig, z. B. hier bei Wildpoldsried 2 St. von Rempten entfernt in herrlichen Exemplaren), *Orchis ustulata* (in den Lechauen b. Füßen sehr häufig), *Gentiana acaulis* L. (auf Heidewiesen b. Füßen fast gemein), *Saxifraga oppositifolia*, *Aster alpinus* (wohl auch nicht selten z. B. Aagenstein b. Pfrenten) u. *Dianthus silvester* Wulf (ziemlich häufig auf dem Stüben bei Immenstadt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Ruppert Josef

Artikel/Article: [Meine Pflanzenpräpariermethode und einiges mehr. 40-46](#)

